

sich auf einander berufen oder gegenseitig vertreiben, sich abwechselnd verbinden oder bekämpfen, ohne daß eins von ihnen auch nur auf einen Tag die Consistenz und Kraft einer Regierung angenommen hätte.

Und in diesem Interregnum von 20 Monaten, inmitten des lächerlichen Auftretens so vieler abenteuerlichen Prätendenten, erschien nur derjenige nicht, welcher, den hoffenden sowohl wie fürchtenden, Gedanken von ganz England nach, der einzige rechtmäßige Prätendent war. Kaum ein paar unbedeutende Bewegungen, die sich auf das Fordern der Einberufung eines freien Parlamentes beschränkten und bei denen der Name Karl Stuarts nicht einmal genannt ward, wurden zu seinen Gunsten versucht und alsbald wieder ohne Anstrengung unterdrückt.

(Fortsetzung folgt.)

### Der 15. October und der 3. August in Preußen.

Der 15. October wird für das preussische und namentlich für das berliner Volk niemals werden, was ihm der 3. August war — ein Volksfest. Dazu fehlt ihm zunächst die Alles belebende Wärme des Augustmonats, und die Tageshelle der Augustnacht. Der Sommer ist der Demokrat unter den Jahreszeiten.

Er predigt die Gleichberechtigung Aller, denen er ohne Unterschied der Person und des Standes sein unerschöpfliches Maß Licht und Lust, von Duft und Wärme bietet. Er breitet seine Wiesen und Felder, seine Berge und Thäler für Alle aus, die sich darauf tummeln und an ihrem Anblick erfreuen wollen. Er bietet dem Armen für seine geringen Mittel ausreichenden Lebensgenuß und verschont auch den Reichen und Vornehmen nicht mit der drückenden Gluth seiner Sonnenstrahlen.

Der Geburtstag Friedrich Wilhelm's III. mußte aber auch auf einen Sommertag fallen, denn er war in jeder Beziehung ein Volksfest, oder richtiger ein großes allgemeines Familien-

fest des preussischen und zunächst des berliner Volkes. Friedrich Wilhelm III. war nichts weniger als populär in dem Sinne wie es Ludwig Philipp zu sein sich bemühte. Im Gegentheil, er schloß sich entschieden vom Volke ab, zog sich vor der Berührung mit demselben scheu zurück, und ließ ihm selten ein freundliches Lächeln sehen oder ein zutrauliches Wort vernehmen, und doch war die Person des Königs im höchsten Grade populär im Sinne der persönlichen herzlichen Anhänglichkeit, die das Volk für ihn fühlte.

Seine Regierung und seine Stellung zum Volke war in jeder Beziehung eine patriarchalische, eine streng aber wohlwollend väterliche. Wie er im Kreise seiner zahlreichen, in allen ihren Gliedern der Erziehung längst entwachsenen Familie, obwohl ein zärtlicher Vater, doch ein strenges Regiment führte und keinen Einspruch in seine Anordnungen duldet; wie sich hier, trotz entschieden widerstrebender Ansichten, Alles mit achtungsvoller Hochachtung seinem Willen fügte, — so sollte auch die große Familie seines Volkes, die aus guten und bösen Tagen seiner hingebenden Liebe gewiß sein konnte, sich seiner väterlichen Liebe süßen, keine Mitwirkung an derselben in Anspruch nehmen und ihn nicht durch müßige Einreden von seinem gewohnten Wege abzulenken suchen. Und das Volk that es, wie es seine Söhne thaten. Die Massen hatten verlernt, sich um Politik zu kümmern und sich dafür an's Gehorchen gewöhnt, das ihnen nicht allzuschwer gemacht wurde; in den Kreisen, wo man gar Vieles anders gewünscht hätte, wollte man den alten treuen Fürsten, mit dem man so schweres Leid getragen, nicht in seinen letzten Lebensjahren noch kränken und aufreizen, und so fand dieselbe ungetrübte Familieneintracht zwischen dem Volke und seinem Fürsten statt, wie in dem Hause des Fürsten selbst, das jenem als Muster und Vorbild galt.

Der Geburtstag des Königs aber war darum nicht nur ein Tag der herzlichen und allgemeinen Freude, die man mit dem engeren Familienkreise des Landesvaters theilte, sondern es war auch ein Tag, an welchem die gewohnte